

«Sexualität ist etwas vom Politischsten überhaupt»

Noemi Grütter setzt sich als Co-Präsidentin der Dachorganisation Sexuelle Gesundheit Schweiz und Gründerin von deren Jugendnetzwerk national und international für die sexuellen und reproduktiven Rechte von Frauen, inter, nicht binären und trans Menschen ein. Die junge Menschenrechtsexpertin geht dafür beruflich und privat durch die Institutionen, auf die Strasse und sogar in Clubs.

Isabel Knobel

Noemi Grütter erscheint durchnässt zum Interview im Café Effinger in Bern. «Kaum hatte ich mich aufs Velo gesetzt, zog ein Gewitter über mir auf», erklärt die junge Frau schmunzelnd und zuckt mit den Schultern. Gewitter können ihr nicht allzu viel anhaben, die meteorologischen nicht, und auch nicht die politischen und medialen. Doch beginnen wir von vorne. Wer ist Noemi Grütter? Die heute 26-Jährige wuchs als jüngste von vier Schwestern im Nidwaldner Dorf Dallenwil auf, das nur gerade 1800 Einwohner*innen zählt. Während das Nachbardorf bekannt sei als das rechteste der Schweiz, kommt sie aus einer linken Familie. Ihre Eltern vermittelten ihr, dass alle Menschen gleich sind. Das passte aber nicht zu dem, was sie in ihrer Umgebung beobachtete. «Ich realisierte schon als kleines Mädchen, dass nicht alle die gleichen Chancen haben.» Einerseits stiess sie sich an dieser Ungerechtigkeit, andererseits wollte sie sie verstehen. «Da war von Anfang eine grosse Neugier.»

Feministisch aktiv seit Kindertagen

Früh beschäftigte sich Noemi Grütter mit Feminismus und Frauenrechten, und das auf einer sehr praktischen Ebene. «Ich will Projekte umsetzen und mit den betroffenen Menschen arbeiten.» Noemi Grütter ist eine Frau der Tat. Bereits in der Primarschule war sie in der Jugendarbeit tätig und interviewte ihre männlichen Lehrpersonen zum Thema Frauenrechte. Für ihre Maturaarbeit organisierte sie Tanzprojekte mit geflüchteten Frauen*. «Da bin ich mir der doppelten und dreifachen, intersektionalen Ungleichheiten bewusst geworden, die diese Frauen betreffen. Das hat eine grosse Wut in mir ausgelöst.»

Wut und Neugier sind zwei wichtige Treiber von Noemi Grütters Arbeit. Nach dem Gymnasium zog sie von Nidwalden in die Welt. Sie reiste aber nicht nur als Rucksacktouristin an schöne Feriendestina-

tionen, sondern sie engagierte sich auch in humanitären Projekten in Südamerika. Gemeinsam mit Nichtregierungsorganisationen unterstützte sie unter anderem junge Mütter, denen Gewalt angetan worden war, die keinen Zugang zu Verhütung hatten und die ihre Schwangerschaften nicht abbrechen durften. «Das war eine sehr prägende Zeit.»

Mit der UNO in die Frauenrechtswelt

Zurück in der Schweiz, studierte Noemi Grütter internationale Beziehungen in Genf. 2016 wurde sie zur Schweizer UNO-Jugenddelegierten gewählt. «Das war mein erstes institutionelles Mandat. Ich kam mit grossen NGOs in Kontakt und realisierte, wie vielfältig die Frauenrechtswelt ist.» Als Mitglied der offiziellen Schweizer Delegation reiste sie an die Commission on the Status of Women CSW, die Frauenrechtskommission der Vereinten Nationen in New York. Ihre Aufgabe war es, die Perspektive der Schweizer Jugend einzubringen. An der Versammlung stellte sie mit Schrecken fest, dass sexuelle Gesundheit und sexuelle Rechte international noch immer Tabuthemen sind. «In vielen Ländern ist Sexuaufklärung so polarisierend, dass man nicht darüber sprechen darf.»

Für Noemi Grütter war das der Ansporn, zu genau diesem Thema einen Anlass zu organisieren. In ihrer Generation spürte sie mehr Offenheit als auf der politischen Ebene und wollte junge Menschen zu Wort kommen lassen. «Sie wissen genau, wovon sie sprechen und was für sie selbst am besten ist.» Deshalb lud sie Jugendliche in die Schweizer Botschaft in New York zum Gespräch ein. Unterstützt wurde sie dabei von Sexuelle Gesundheit Schweiz, der Dachorganisation der Fachstellen für sexuelle Gesundheit. Das Echo auf den Anlass war so positiv, dass Noemi Grütter kurze Zeit später das Jugendnetzwerk von Sexuelle Gesundheit Schweiz gründete. Dieses zählt heute rund 150 Mitglieder.

«In vielen Ländern ist Sexuaufklärung so polarisierend, dass man nicht darüber sprechen darf.»

Die erste Kampagne «Let's talk about Sex...ualaufklärung» forderte eine ganzheitliche Sexualaufklärung in der Schweiz, die sich an den Bedürfnissen der Jugendlichen ausrichtet.

Sexualaufklärung als Gleichstellungsinstrument

Sexualaufklärung muss partizipativ sein, das ist für Noemi Grütter klar. «Wir sollten Jugendliche fragen: Was möchtet ihr? Welche Fragen beschäftigen euch?» Dazu braucht es den Austausch mit qualifizierten Fachpersonen und den Zugang zum neusten Stand der Wissenschaft. Das sei heute aber oft nicht gegeben. «Die Sexualaufklärung in der Schweiz ist meist schlecht», sagt sie deutlich. Lehrpersonen entscheiden am Ende selbst, wie und in welchem Umfang das Thema behandelt wird. Gesellschaftliche Fragen werden dabei oft nicht genug besprochen. Sie illustriert das am Beispiel ihres eigenen Aufklärungsunterrichts: «Wir haben ein Kondom über eine Banane gezogen. HIV/Aids wurde wochenlang thematisiert. Aber über Geschlechterstereotype oder sexuelle Identitäten haben wir nie gesprochen.» Dabei wäre eine moderne Sexualaufklärung im Unterricht ein zentrales Gleichstellungsinstrument. «Die Schule ist der einzige Ort, wo alle Kinder und Jugendlichen in der Schweiz den gleichen Zugang haben. Da müssen sie über ihre Rechte informiert werden.» Noemi Grütter ist auch wichtig, dass ein positiver Zugang zu Sexualität vermittelt wird. «Wir sollten nicht nur über Risiken und Krankheiten sprechen, sondern auch über sexuelle Lust und Selbstbestimmung.»



Foto: ZVG

Noemi Grütter

Gewalt und die Revision des Sexualstrafrechts

Noemi Grütters Themen und Engagements drehen sich alle um den Schutz und die Rechte von Frauen und LGBTIQ-Gemeinschaften. So wählte sie auch ihren Masterstudiengang an der Sciences Po in Paris in Menschenrechten und humanitärer Aktion, mit einem spezifischen Fokus auf Frauenrechten. «Ich werde ganz natürlich von 'gegenderten' Themen angezogen.» Das Studium nutzte sie, um sich Expertise anzueignen, die sie nun in ihre politische Arbeit einfließen lässt. «Sexualisierte Gewalt ist die derzeit grösste gesellschaftliche Herausforderung. Sie ist eine Pandemie, von der wir alle betroffen sind. Dagegen will ich kämpfen.» Für ihre Anliegen geht Noemi Grütter mit verschiedenen «Hüten» durch die Institutionen. Nach der Gründung des Jugendnetzwerks setzt sie sich seit 2018 auch als Co-Präsidentin der Dachorganisation Sexuelle Ge-

sundheit Schweiz für die Einhaltung von sexuellen und reproduktiven Rechten ein. Im Vorstand der SAO Association unterstützt sie Frauen auf der Flucht.

Hauptberuflich arbeitet Noemi Grütter derzeit für den Bevölkerungsfonds der UNO (UNFPA) in Ruanda zu sexuellen und reproduktiven Rechten. Bis Ende 2021 war sie als Frauenrechtsexpertin für Amnesty International Schweiz tätig. Dort sorgte sie als Leiterin der Kampagne für ein zeitgemässes Schweizer Sexualstrafrecht für Wirbel. «Es muss sich etwas ändern. Wenn nicht, wird der Aufschrei in der Gesellschaft noch lauter», zitierte sie der Tages-Anzeiger. Bislang gilt in der Schweiz eine sexuelle Handlung nur dann als Vergewaltigung, wenn das Opfer genötigt wurde. Aus Noemi Grütters Sicht ist das höchst problematisch. «Das Gesetz impliziert, dass man sich wehren muss. Viele Betroffene können sich aber nicht wehren, weil sie in einen sogenannten Freezing-Zustand kommen.» Diese Schockstarre ist ein Mechanismus des Körpers, um eine so bedrohliche Situation wie eine Vergewaltigung überleben zu können. «Opfer werden heute von Gerichten gefragt, ob sie während der Tat geschrien haben. Zu hören, dass du schuld bist, weil du dich nicht gewehrt hast, ist für viele Betroffene noch schlimmer als die Vergewaltigung selbst.» Sie weibelt deshalb für die sogenannte Zustimmungslösung. «Wir brauchen Konsens für sexuelle Handlungen.» Das Modell «Nur Ja heisst Ja» nach schwedischem Vorbild löse zwar nicht alle Probleme, wäre aber ein wichtiger Paradigmenwechsel. Ob er gelingt, zeigt sich voraussichtlich in der Sommersession 2022. Dann will die ständerätliche Kommission für Rechtsfragen einen Gesetzesentwurf vorlegen.

Mit Solidarität gegen persönliche Angriffe

Ob in der Sexualaufklärung oder im Strafrecht, Noemi Grütter nimmt kein Blatt vor den Mund. Als Berufsaktivistin, wie sie sich selbst bezeichnet, ist es für sie selbstverständlich, dass sie auch öffentlich Stellung bezieht. «Sexualität ist etwas vom Politischsten überhaupt. Es ist mein Job, mich aus dem Fenster zu lehnen.» Die Kritik folgt oft auf dem Fusse, und längst nicht immer ist sie sachlich. Als sie mit dem Jugendnetzwerk von Sexuelle Gesundheit Schweiz eine Kampagne zur Enttabuisierung von Masturbation lancierte, wurde sie massiv attackiert. «Obwohl ich eine selbstbewusste Aktivistin bin, fühlte ich mich plötzlich sehr verletztlich.» Persönliche Angriffe schmerzen. Und doch sind sie für Noemi Grütter eine wichtige Erfahrung, die sie in ihre politische Arbeit einfließen lässt. «Es war inte-

«Opfer werden heute von Gerichten gefragt, ob sie während der Tat geschrien haben.»

ressant zu sehen, dass Kritiker einen mundtot machen können, selbst wenn man überzeugt war, das Richtige zu tun.» Hate Speech (Hassrede) ist ein übergeordnetes Problem, das soziale Bewegungen wie die Frauenrechtsbewegung massgeblich beeinträchtigen kann. «Deshalb braucht es mehr sichere Räume und soziale Netzwerke, in denen sich Frauen und Aktivist*innen frei äussern können.»

Noch etwas ist Noemi Grütter wichtig: Solidarität. «Du brauchst Menschen, die hinter dir stehen.» Sie ist dankbar für die Unterstützung aus ihrem privaten und beruflichen Umfeld. «Ich weiss nicht, ob ich mich weiterhin exponieren könnte, wenn ich diesen Rückhalt nicht hätte.» Selbst unterstützt Noemi Grütter Frauen, wo sie nur kann. Derzeit übergibt sie das Jugendnetzwerk von Sexuelle Gesundheit Schweiz in jüngere Hände. «Es ist schön zu sehen, mit welchem Herzblut diese Menschen die Projekte angehen und sie zu ihren eigenen machen.» Für Noemi Grütter ist es der grösstmögliche Erfolg, wenn Unterstützer*innen ein Anliegen aufnehmen und es als ihr ganz persönliches vertreten. Die Sexualstrafrechtskampagne wurde so zur erfolgreichsten Kampagne von Amnesty International Schweiz überhaupt. Noemi Grütter freut sich über die Dynamik der feministischen Bewegung. «Wir konkurrenzieren uns nicht mehr gegenseitig, sondern wir arbeiten alle gemeinsam am Fortschritt.»

Lustvolle Alleskönnerin mit hohen Zielen

Die positiven Entwicklungen der letzten Jahre stimmen Noemi Grütter optimistisch. «Der feministische Streik hat so viele Menschen mobilisiert. Das gibt uns die Legitimation, Frauenthemen ganz oben auf die politische Agenda zu setzen.» So hofft sie, dass

Gewalt an Frauen* künftig vermehrt an der Wurzel bekämpft wird. Womit wir wieder beim Anfang sind. «Die Schweiz muss endlich verstehen, dass die Schule der Präventionsort für Gewalt ist und sich die Investition in eine ganzheitliche Sexuaufklärung lohnt.» Noemi Grütter will auch in Zukunft Geschlechterstereotype aufbrechen und Machtverhältnisse hinterfragen. Dafür wird sie sich weiterhin berufsaktivistisch einsetzen. «Ich will ganz viele Dinge strategisch und politisch anstossen.» Sie ist überzeugt, dass die Zukunft des Aktivismus intersektional und auch geografisch grenzüberschreitend ist. «Wenn sich der Frauenstreik z.B. mit dem Klimastreik verbindet, werden soziale Bewegungen noch stärker. Das wäre so wichtig!»

Wir werden wohl noch viel von Noemi Grütter hören, auch im ganz wörtlichen Sinn. Aktuell mischt sie als Mitglied des DJ-Duos Aléléfi mit feministischem Sound die Schweizer Musikszene auf. Daneben engagiert sie sich beim feministischen Festival Les Créatives für die Gleichstellung in der Kulturbranche. Ihre Engagements sind vielfältig und ihre Ziele hoch. Bleibt da noch Zeit für das Privatleben? «Das ist mein Privatleben», lacht sie. Sie ist sich der grossen Belastung durch die vielen Projekte bewusst, lebt ihr Leben aber genau deswegen sehr intensiv. Für die Zukunft wünscht sie sich dennoch etwas mehr Zeit für sich und dass sie weiterhin so lustvoll durchs Leben gehen kann. «Ich will alles auskosten, mutig sein und Dinge verändern.»

Isabel Knobel ist Politologin und sucht als Projektleiterin beim Migros-Pionierfonds mutige Ideen mit gesellschaftlicher Wirkung.

«Es ist mein Job, mich aus dem Fenster zu lehnen.»

«La sexualité est l'un des sujets les plus politiques qui soit»

Noemi Grütter est la coprésidente de l'organisation faîtière Santé Sexuelle Suisse et la fondatrice du Réseau jeunes de celle-ci. Cette experte en droits humains de 26 ans s'engage aux plans national et international pour les droits sexuels et reproductifs des femmes. Pour elle, la clé de la prévention de la violence sexualisée est une éducation sexuelle holistique. Elle fait de la politique pour défendre ses idées, participe à des manifestations de rue et joue même de la musique féministe dans des clubs. *La version française de l'article complet est disponible sur www.comfem.ch.*

«La sessualità è una delle cose più politiche in assoluto»

Noemi Grütter è la copresidente dell'organizzazione mantello Salute Sessuale Svizzera e fondatrice della sua Rete giovani. La 26enne esperta di diritti umani si impegna a livello nazionale e internazionale a favore dei diritti sessuali e riproduttivi delle donne, convinta che un'educazione sessuale olistica sia la chiave per prevenire la violenza sessuale. Noemi Grütter è attiva politicamente per le sue cause, scende in strada a manifestare e porta la sua musica femminista perfino nei locali notturni.